



Umberto Eco

*Die Geschichte der legendären
Länder und Städte* ★★★★★

a.d. Italienischen von Martin Pfeiffer & Barbara Schaden

dtv 2015 • 480 S. • 24,90 • 978-3-423-34856-0

Umberto Eco, geboren 1932 in Alessandria, lehrte bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2008 Semiotik an der Universität Bologna und lebte zuletzt in Mailand, wo er am 19. Februar 2016 im Alter von 84 Jahren starb.

Sein Werk behandelte u.a. Themen wie Semiotik, Literatur, Kunst, Philosophie, Politik, Medien und Kultur, die in wissenschaftlicher wie belletristischer Form behandelt werden. Der wohl berühmteste seiner Romane ist der historische Krimi **Der Name der Rose** (1980, Dt. 1982), der verfilmt wurde und Eco internationale Berühmtheit verschaffte. Im Verlauf seines Lebens wurde er mit zahlreichen Ehrendoktorwürden, Orden und Preisen aus aller Welt ausgezeichnet. Mit seinem Tod verliert die Welt einen der größten Intellektuellen dieser Zeit sowie überhaupt, einen vielseitig interessierten und engagierten Menschen und einen einflussreichen Autor.

Die Geschichte der legendären Länder und Städte ist ein Sachbuch, das sich aber keineswegs trocken liest, wie es bei dieser Gattung leider oft der Fall ist. Im Gegenteil – man fliegt nur so über die Seiten, auf denen man sich mit dem Autor auf eine Reise zu einigen der phantastischen Orte begibt, die zum Stoff vieler Legenden geworden sind und bei denen man sich nach wie vor nicht (oder nicht mehr) sicher ist, ob und wo sie einmal existiert haben. Der Titel des Buches ist Programm – die Geschichte dieser Orte und der Suche nach ihnen wird dem Leser in 15 Kapiteln auf anschauliche und unterhaltsame Weise nähergebracht. Am Ende eines jeden Kapitels befinden sich Auszüge aus den erwähnten Quellen, die sich mit dem jeweiligen Thema befassen – gerade diese Mischung aus Ecos Erzählung und Primärquellen macht das Buch sehr interessant. Thematisch ist für jeden Leser etwas dabei – behandelt werden u.a. Atlantis, die unbekanntenen Länder aus der Bibel, die sieben Weltwunder, Eldorado, das Schlaraffenland, die utopischen Inseln, Thule oder das Erdinnere.

Es handelt sich bei dem Erzählten keineswegs um triviale Informationen, die den meisten schon bekannt sind, sondern um einen relativ umfangreichen Überblick über die behandelten Orte (zumindest soweit der Umfang des Buches es erlaubt, schließlich strebte Eco eher einen Rundumschlag an als eine detaillierte Beschäftigung mit einigen, wenigen Orten). Dennoch fehlt es der Darstellung nicht an Tiefe und es gibt einiges zu lernen. So dürfte nach wie vor vielen nicht klar sein, dass die Aussage, man hätte in der Antike und im Mittelalter die Erde für flach gehalten, so nicht ganz zutreffend ist. Mit dieser Ansicht räumt Eco z.B. im allerersten Kapitel des Buches auf und liefert für seine Position auch Nachweise und Argumente. Im selben Stil geht es gut durchdacht und recherchiert weiter und Eco verfeinert seine Geschichte immer wieder mit amüsanten Irrtümern und Anekdoten, wie der Tatsache, dass die indigene Bevölkerung der Amerikas von Bartolomé de Las Casas für die Nachfahren der verlorenen Stämme Israels gehalten wurden.

Was an dem Buch sofort ins Auge spricht, ist natürlich das wunderschöne Cover. Es handelt sich dabei um einen Teil von Thomas Coles „The Voyage of Life: Childhood“ (1840), einer Reihe, die in vier Gemälden die Reise des abgebildeten Helden auf dem Fluss des Lebens darstellt, was angesichts des Themas des Buches ideal passt. Das Cover ist jedoch nur der Anfang: Nahezu auf jeder Seite finden sich weitere schöne Abbildungen, meist Gemälde oder alte Karten, zum Staunen und Entdecken, die besonders gut zur Geltung kommen, da das Buch auf Hochglanzpapier gedruckt ist.

Die Geschichte der legendären Länder und Städte beeindruckt von Anfang bis Ende durch einen lockeren, angenehm zu lesenden Schreibstil und eine wunderschöne Gestaltung. Dass die Kapitel eher weniger zusammenhängen, ist nicht weiter schwierig, da so auch eine fragmentarische Lektüre des Buches ermöglicht wird, wenn man sich beispielsweise nur für bestimmte Themen interessiert. Das Einzige, was das Buch noch besser gemacht hätte, wäre ein kurzes Schlusswort am Ende gewesen, alles in allem kann ich es aber nur nachdrücklich weiterempfehlen und fünf Sterne vergeben.